

Ausschnitt aus der Autobiografie "No Destination" von Satish Kumar,
Kapitel "Small School", Übersetzung von Laura Kirsch

(...)

Am 7. September, als das Schuljahr in Devon begann, eröffneten wir die Schule. Ein Reporter vom Guardian kam, um den ersten Tag mitzerleben und schrieb einen acht-spaltigen Artikel unter der Überschrift „Neun Dorf-Kinder bekommen eine Schule für sich allein.“

Obwohl wir nur einen Vollzeit-Lehrer hatten, hatten wir ein starkes Team an Teilzeit-Lehrern. Die unterrichteten Fächer beinhalteten französisch, ländliche Wissenschaften, Biologie, Chemie, Physik, Geschichte, kreatives Schreiben, Töpfern, Kunst, Theater, Volkslieder, Musik, kochen und gärtnern. Indem wir die Lehrer aus unserer Gemeinde nahmen, verhielten wir uns wie traditionelle Schulen: diese lokalen Lehrer arbeiteten nicht in Vollzeit und nur einige von ihnen hatten eine Lehrer-Ausbildung durchlaufen, aber alle waren sie sehr glücklich einiges von ihrem Wissen an die Kinder ihrer Gemeinde weiterzugeben, von denen sie viele bereits kannten. Und für die Kinder waren sie großartige Beispiele dafür wie es möglich ist, seinen Lebensunterhalt auf viele verschiedene Weisen zu verdienen.

Ich glaubte, dass die Schule eine Erweiterung des zu Hauses sein sollte und dass die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern von Freundschaft und nicht von Angst geprägt sein sollte. Eine Art diese Atmosphäre zu erzeugen, war die Kinder in die Bereitung der Mittagsmahlzeit einzubeziehen. Das funktionierte extrem gut und ist bis heute so.

(...)

Allmählich wuchsen die Anzahl der Kinder und der Einsatz der Eltern und die nationale Bekanntheit gab der Schule ein gutes Profil, das unser aller Selbstbewusstsein förderte und mir das Gefühl gab, dass die „Kleine Schule“ hier war um zu bleiben. Colin entwickelte einen Lehrplan der 50% der Zeit für akademische Fächer vorsah und 50% der Zeit für kreative und praktische Fähigkeiten. „Learning by doing“ wurde der Ethos. So war z.B. jeder Freitag praktischen Fähigkeiten wie dem Bauen gewidmet; die Kinder bauten selbst einen Anbau zur Schule. Dazu gehörte das Graben des Fundaments von Hand, das Bauen der Wände, die mit Stein verkleidet (?) wurden, dann das Verputzen, die Zimmererarbeiten, das Dach, die Rohrleitungen, Elektroinstallation und alles andere, was den Anbau zu einem harmonischen Teil der Schule machte. Er wird jetzt als Werkstatt genutzt. Diese Art von Bildung gab mir ein tief zufriedenes und glückliches Gefühl.

Mein Sohn Mukti ging in die Schule und war an diesem Bauprojekt beteiligt. Danach war er kompetent genug während der Wochenenden und Ferien einem Freund dabei zu helfen ein altes Landhaus zu renovieren und sich gleichzeitig auf seine „A Levels“ in Mathematik, Physik und Kommunikation vorzubereiten. Auf diese Weise wurde die Fähigkeit der „Kleinen Schule“ unter Beweis gestellt, akademische, praktische und kreative Themen zu verbinden und Kinder physisch, intellektuell und spirituell zu bilden.“